

Auszug aus der Festschrift: 120 Jahre Feuerwehrgeschichte Schenkenfelden

23. April 1951

„Es war 11.20 Uhr, als plötzlich vom GH Hurnaus schwarze Rauchschwaden aufstiegen und die strahlende Sonne verdunkelten. Ich saß gerade beim Mittagessen, stürzte aus der Küche und rannte zum Hurnaus. Schon stand das große schindelgedeckte Gebäude in hellen Flammen und entwickelte eine wahnsinnige Hitze, sodaß es unmöglich gewesen wäre, in das Haus einzudringen. Ein starker Nordostwind warf die riesigen Flammen auf den Pfarrhof, und bis ich wieder zur Schule zurückgerannt war, stand bereits die ganze Ostseite des Marktplatzes in Flammen.

Rasch fing auch die Kirche mit dem Schindeldach Feuer, sodaß ungeheure Flammen und Funkenschwaden durch den Turm nach Süden und Südwesten flogen. Bald standen auch die Scheunen (Hurnaus, Eder, Kreuzer) und die Häuser Zeirzer und Manzenreiter außerhalb des Marktes in Flammen. Von dort griff das Feuer auf die Scheunen Homer (Schaumberger), Homer (Wagner) und Hraba über. Der Funkenflug war so arg, daß man in Steinschild (Kampl-Sepp-Wirt) glaubte, auch die Häuser nicht mehr retten zu können.

Durch eine unverschlossene Maueröffnung griff das Feuer vom Kirchendach in das Innere des Turmes über, der wie ein Hochofen von innen (von unten nach oben) ausbrannte. Die wahnsinnige Hitze, die dabei entstand, griff durch das Eternitdach auf

die Verschalung des Schuldaches über, und plötzlich flogen unter ungeheurem Geknatter die Eternitplatten in die Luft und erhöhten damit die Panik unter der Bevölkerung. Schon drohte der ganze Markt verloren zu sein, doch überall kletterten Männer, Frauen und Mädchen auf die Dächer und zerstörten wieder heldenhaft die entstandenen Brandherde. Inzwischen waren aber, durch das Radio aufgerufen, zahlreiche Feuerwehren erschienen (insgesamt 36, auch von jenseits der Donau), die ein Weitergreifen der Katastrophe verhindern konnten. Den schaurigen Abschluß bildete der Absturz der gewaltigen Kuppel, sie überschlug sich, streifte die Südseite der Schule und blieb als gewaltiger Feuerstock unmittelbar vor den Fenstern der Oberlehrerwohnung liegen. Sofort stürzte ich in meine Wohnung. Es schien alles verloren. Die Vorhänge, Fensterrahmen waren bereits weggebrannt, der Fußboden brannte. Da rissen wir trotz wahrer Glutitze die Möbel weg, aber schon kam die Feuerwehr und trat in Aktion, sodaß die Wohnung in letzter Minute vor dem totalen Ausbrennen gerettet werden konnte. Als die ärgste Gefahr vorüber war, erwachten wir Schenkenfeldner wie aus einem schrecklichen Traum; nun merkten wir erst die gewaltigen Anstrengungen, sodaß wir kaum noch unsere Arme heben und die Beine bewegen konnten. Die heilige Messe wurde nach dem Brand im Freien unter der Linde beim Kaar-Bäcker gefeiert“.

Das Linzer Volksblatt berichtet am 24. April 1951 von der Katastrophe:

Furchtbare Brandkatastrophe in Schenkenfelden.

Der 23. April 1951 wird als Schreckens- und Unglückstag in die Geschichte des Marktes eingehen. Kurz vor 12.00 Uhr kam der Feualarm in die Landeshauptstadt, der Sender Linz verbreitete ihn bei den Mittagsnachrichten über das ganze Land. Es hieß zuerst, 40 Anwesen stünden in Flammen. Diese Nachricht erwies sich Gott sei Dank als übertrieben. Das ist aber nur dem Umstand zu verdanken, daß die Marktbewohner und die Feuerwehr mit heroischem Einsatz sofort alles getan haben, um ein weiteres Ausbreiten der Flammen zu verhindern.

Etwas vor halb 12 Uhr wurde man im Gasthaus Hurnaus auf starke Rauchentwicklung aufmerksam. Es wurde Alarm gegeben. Doch die Flammen schlugen schon über das Dach hinaus und fraßen sich wütend weiter durch das Gebälk des Stalles und der Scheunen. Die anwesenden Hausbewohner versuchten, ihre Habseligkeiten zu retten und das Vieh ins Freie zu bringen.

Hierbei fand die im 60. Lebensjahr stehende Magd Katharina Ratzenböck den Tod. Sie sank neben dem Schweinestall zusammen und wurde dann als verkohlte Leiche aufgefunden. Seit ihrem 14.

Lebensjahr war die Kathi im Hause, sie war die Treue in Person und ihr Leben lang die zuverlässigste und fleißigste Arbeiterin gewesen. In der letzten Zeit freute sie sich allerdings schon auf ihren Ruhestand, denn sie hätte bald Anspruch auf die Altersrente gehabt.

Bei Hurnaus konnte kein Vieh gerettet werden. Es verbrannten sechs Kühe, zwei Kälbinnen, zwei Pferde und mehrere Schweine. Von hier sprang der Brand auf das Anwesen Neulinger über, griff weiter auf das Anwesen Gossenreiter (vulgo Wagner) und auf das Anwesen Mair, wo das Vieh noch zur Not ausgebracht werden konnte. Das vom Feuer völlig eingeschlossene neugebaute Haus Bergsmann hielt dem Wüten des Elementes stand; es zersprangen in der Hitze wohl Auslagen und Fensterscheiben, ansonsten wurden nur die „Mauerbank“ und ein Teil des Dachgebälkes angekohlt.



Kirche vor dem Brand

Schon hatte aber der Wind brennende Strohsetzen auf den Pfarrhof hingeweht, das Feuer breitete sich unheimlich geschwind aus. Die Anwesen Elmecker und Garber-Elmecker loderten auf, gaben die Flammen weiter zum GH Freunschlag. Plötzlich brannte auch der Dachstuhl der Kirche. Die glühende Lohe schlug hinauf zum Kirchturm und daneben begann fast zur gleichen Zeit das Dach der Schule zu brennen.



Es heulte und krachte schauerlich, es wäre kein Wunder gewesen, wenn die Leute vor Entsetzen gelähmt worden wären. Doch mit einer beispielhaften Tapferkeit ging alles ans Rettungswerk. Es war unsäglich schwer, denn in den nächsten Minuten konnte das eigene Haus erfaßt sein. Aber die Nachbarschaftshilfe zeigte sich in gerade vorbildlicher Weise.

Hochwürden Herr Pfarrer Franz Müller drang in die brennende Kirche ein, um das Allerheiligste zu retten. Er wurde dabei durch ein herabstürzendes brennendes

Stück knapp über dem linken Auge an der Stirn verletzt. Der Dachstuhl der Kirche und der Zwiebelturm stürzten mit Getöse ein.



Die sechs Glocken fielen von den brennenden Stühlen auf das Gewölbe nieder, wo sie noch liegen und durch ihr Gewicht einen Gewölbeeinsturz hervorrufen können. Das Innere der Kirche selbst blieb fast unversehrt. Über dem zollhohen Wasser auf dem Boden ziehen noch dicke Rauchschwaden.

Vom Gasthaus Freunschlag griff das Feuer weiter auf das Kaufhaus Hirschrodt und das Anwesen Schrems über. Der Wind kam nun stärker aus Nord und trieb die Funken auf die etwa dreihundert Schritte entfernten Anwesen Manzenreiter (vulgo Pötscher) und Zeirzer.

Das zweite Todesopfer

Während der Sohn Johann Manzenreiter an den Löscharbeiten teilnahm, fing der Hof

seiner Eltern zu brennen an. Der Vater, der 55 jährige Besitzer Josef Manzenreiter, wollte das Vieh aus dem Stall lassen, doch fingen seine Kleider Feuer. Er flüchtete noch durch Rauch und Glut ins Freie, brach aber knapp vor dem Haus zusammen und verbrannte bei lebendigem Leibe. Die Hitze machte es unmöglich, ihn in Sicherheit zu bringen.

In der Umgebung brannten dann noch einige Scheunen nieder. Die Feuerwehren (insgesamt 26) leisteten wohlorganisiert eine gigantische Arbeit. Als erste Wehren der Umgebung waren die von Leonfelden, Hellmonsödt, Habruck, Oberbairing und Königschlag eingetroffen, die sofort in Aktion traten. Erstaunlich schnell erschien auch die Berufsfeuerwehr Linz mit zwei Gruppen, einem Sonderfahrzeug und einem Tanklöschwagen (1500 Liter). Sie stand unter der präzisen und umsichtigen Leitung Oberkommissärs Stummvoll und Kommissärs Tagwerker. Außerdem kamen aus Linz die Feuerweherschule mit einem Zug und eine Gruppe der Bundesbahn-Feuerwehr. Von Weit und Breit (von Wels) kamen weitere Wehren heran und halfen mit am Rettungswerk. Ihnen ist es zu danken, daß das Unglück nicht noch ärgere Ausmaße annahm.

Etwas darf nicht vergessen werden: Frauen und Mädchen von Schenkenfelden haben sich in einem Ausmaß an den Rettungs- und Löschaktionen beteiligt, das im schönsten Sinn des Wortes als helden-

haft bezeichnet werden muß. Rühmend muß auch die Nachbarschaftshilfe anerkannt werden, die während der Katastrophe wie auch nachher bewiesen wurde. „Nachbar, deine Roß´kann´st bei mir einstellen!“ - „Mair, hol´ dir ein Heu bei mir!“ - „Kopf hoch, Nachbar, wir helfen dir!“ - Solchen Trost und solche Hilfsbereitschaft konnte man immer wieder hören.



Die Häuser Weißgarber und Rubenser

Die Feuersbrunst konnte um 14.30 Uhr als lokalisiert angesehen werden. Die Gendarmerie von allen Posten des Bezirkes versah energisch den Ordnungsdienst. Noch während des Brandes erschienen der Staatsbeauftragte für das Mühlviertel, Landesrat Blöchl, Landesfeuerwehrekommendant Hartl und die Landesgendarmeriekommandanten Oberst Dr. Mahr und Major Lohwasser am Brandplatz. Wie wir erfahren, ist ein Großteil der verbrannten Gebäude unterversichert. Der Schaden beträgt 10-15 Millionen Schilling. Die Oberösterreichische Landesregierung nahm in ihrer gestrigen Nachmittagsit-

zung bereits die ersten Berichte über die Katastrophe zur Kenntnis und beschloß eine erste Hilfsaktion für den schwer betroffenen Ort. Auch die Caritas wird helfend eingreifen. Bürgermeister Leitner von Schenkenfelden ist an alle Persönlichkeiten, die am Unglücksort erschienen waren, mit der Bitte um Hilfe herangetreten. Gegen 17.00 Uhr waren bereits die Kommissionen mit der Erhebung der Brandursache beschäftigt, wobei zunächst Kurzschluß als Ursache angenommen wurde. Wie wir von der Gendarmerie erfahren, wurde etwa eineinhalb Kilometer außerhalb des Ortes ein verdächtiger junger Bursch angehalten, der eine halbe Stunde vor Ausbruch des Brandes im Gasthaus Humaus gesehen worden war. Die Einvernahme des Verdächtigen fand in den frühen Abendstunden statt.

Der Ort selbst bot gegen 18.00 Uhr ein Bild des Jammers. In den Gehöften verschwelten herabgestürzte Balken. Männer und Frauen des Ortes suchten aus den Trümmern ihre letzte Habe heraus.



Das abgebrannte Haus der Familie Schrems

Wir begegneten Fachlehrer Kaar. Er unterrichtete zur Zeit des Brandes in Leonfelden und eilte nach der ersten Hiobsbotschaft sofort herbei. Seine Frau lag mit einer Venenentzündung daheim. Sie hatte sich sofort mit ihren eineinhalb- und zweijährigen Kindern aus dem Haus gerettet. Die ganze Wohnungseinrichtung verbrannte jedoch. „Wir haben nur gerettet, was wir anhaben!“ sagte der Fachlehrer. Und so ging es vielen. Das Feuer raste mit furchtbarer Geschwindigkeit durch den Ort. Die einen saßen beim Mittagessen, die anderen weilten am Felde.

Es herrschte kein Wassermangel.

Viele schwer gefährdete Häuser des Marktes konnten oft gerade im letzten Augenblick gerettet werden. Dies ist vor allem auch dem Umstand zu verdanken, daß die zahlreichen Feuerwehren keinen Wassermangel hatten.

Dabei sollte am Dienstag, also am nächsten Tag der Löschteich abgelassen werden. Es ist unvorstellbar, welche Auswirkungen dies mit sich gebracht hätte. Gerade hier hat sich also wieder einmal die Bedeutung eines Löschteiches erwiesen, was vielen anderen Gemeinden eine Lehre sein sollte. Die Schäden bei manchen Baulichkeiten sind nicht so arg, daß sie nicht behoben werden könnten. So kann das gut ausgestattete Schulgebäude gerettet werden, wenn bald genügend Dachpappe zum Abdecken herbeigeschafft werden kann.

Es wird daher die Bevölkerung um Beschaffung von Dachpappe und Ziegel für den schwer betroffenen Mühlviertler Markt gebeten. Bezirkshauptmann Müllner hat gleichzeitig eine Nachbarhilfe organisiert. Die umliegenden Gemeinden mögen Futtermittel spenden, damit das Vieh gerettet werden kann. Wie wir abschließend von der „Rettung“ erfahren, erlitten 12 Personen Schnitt- und Brandwunden. Zur Hilfeleistung war ein Rettungswagen aus Linz erschienen. Drei Feuerwehrleute trugen bei den Rettungsarbeiten leichte Verletzungen davon. Über Auftrag des Landeshauptmannstellvertreters Kern wird sich der Landesbaudirektor Hofrat Dipl. Ing. Wittmann mit Bauoberkommissär Dipl. Ing. Anton Ehrenreich am Dienstag den 24. April an die Katastrophenstelle begeben. Dipl. Ing. Ehrenreich wurde von der Baudirektion nach Schenkenfelden abgeordnet und wird der Marktgemeinde in der nächsten Zeit als technischer Berater zur Verfügung stehen.



Hurnaus, Bergsmann, Maier



Die Häuser Hirschrodt und Kaar



Abgebrannte Kirche und Schulgebäude



Die zerstörte Häuserzeile vom Schrems bis zum Pfarrhof